

Gedanken zum 2. Ostersonntag

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

ist Ihnen das auch schon einmal aufgefallen: bei den wichtigsten Angelegenheiten im Leben gibt es keine absolute Sicherheit.

Das fängt bei den großen Dingen an. Lange war der Weltfrieden nicht mehr so bedroht, wie in diesen Tagen. Der Frieden im inneren unseres Landes ist bedroht durch eine zunehmende Respektlosigkeit und Gewaltbereitschaft. Lügen und verletzende Gemeinheiten nehmen breiten Raum in den sozialen Medien ein.

Die Unsicherheiten unseres Lebens betreffen den Arbeitsplatz, den beruflichen Erfolg, es geht weiter über die Gesundheit, den Zusammenhalt in der Familie, über Freundschaften und die Liebe zum Partner bis hin zum Glauben: nirgendwo gibt es absolute Gewissheit, immer wieder kleinere oder größere Zweifel.

Und noch etwas fällt auf. Alle diese Angelegenheiten lassen sich nicht durch Verträge oder andere rechtliche Schritte absichern. Es hilft der beste Arbeitsvertrag nichts, wenn die Firma Pleite macht. Kein Arzt garantiert uns schriftlich, dass wir – zumindest eine gewisse Zeit lang - gesund bleiben. Kein Ehevertrag regelt die Liebe zwischen den Partnern und auch die Liebe Gottes beruht nicht etwa auf einem Vertrag zwischen uns und der Kirche oder auf pünktlicher Zahlung der Kirchensteuer.

Ausgerechnet in den wichtigen Fragen unseres Lebens bleibt so ein Rest von Ungewissheit. Wir haben die Dinge nicht wirklich im Griff.

Wie aber können wir damit umgehen, wenn unsere Pläne durchkreuzt oder unsere Erwartungen enttäuscht werden?

Die Apostel haben durch den Tod Jesu am Kreuz eine tiefe Enttäuschung erfahren. Durch die Begegnung mit dem Auferstandenen haben sie diesen Tiefpunkt ihrer Existenz überwunden, Thomas mit einer Woche Verspätung. Für uns gilt: auch wenn wir den Auferstandenen nicht sehen, bleibt uns doch der Glaube, der uns aus solchen Situationen heraushelfen kann. Denn der Glaube an die Auferstehung gibt uns die Gewissheit, dass Gottes Liebe stärker ist, was auch immer geschieht.

Wir haben keinen Grund, auf den Apostel Thomas wegen seiner Zweifel mit Fingern zu zeigen. Und wir brauchen uns unserer eigenen Zweifel nicht zu schämen. Sie können uns Wegweiser sein, uns aus unserer Gleichgültigkeit herauslocken, uns die Augen und das Herz neu öffnen für das Wirken der Liebe Gottes auch in unserem Leben.

Thomas überwindet seine Zweifel im Blick zurück auf die Wundmale Jesu. Das Leiden und Sterben seines Freundes hat ihm das Herz gebrochen, es hat seine Hoffnungen zerstört. Hier knüpft er an und will so die Beziehung zum Auferstandenen lebendig werden lassen. Kehren wir im Zweifel nicht auch immer wieder an Orte oder in Situationen zurück, die für uns in gewisser Hinsicht bedeutsam waren, wo eine persönliche Beziehung begonnen hat, wo sie

einen Höhepunkt oder eine Verwandlung von Liebe in Trauer erfahren hat? Wir können nichts ungeschehen machen. Verdrängen und vergessen lösen kein Problem.

Beziehungen leben zunächst aus den Erfahrungen, die wir mit dem Gegenüber gemacht haben, und aus der Sehnsucht nach Mehr, aus Hoffnungen und Erwartungen, die unsere Erfahrungen wecken und begründen. Gerade dies ist das österliche Thema unseres Glaubens. Seit Ostern wissen wir, dass selbst der Tod nicht das Ende ist. Die Erfahrungen mit dem Auferstandenen, der immer wieder seine Spuren in unserem Leben sichtbar macht, sind doch der Grund für unsere Hoffnung auf ewiges Leben. Es lohnt sich, die eigenen Gotteserfahrungen in unserem Leben aufzuspüren und in Erinnerung zu rufen.

Darauf aufbauend können wir unserer Sehnsucht Raum geben, indem wir ganz bewusst Gott teilnehmen lassen an unserem Leben, in der Familie, bei der Arbeit, beim Feiern, beim Autofahren, in Bahn und Bus, er findet immer einen Platz in unserer Nähe. Das Leben im Dialog mit ihm ist ein – wie ich finde – großartiger Ansatz. Vor jeder Entscheidung und vor jeder Aktion die Frage stellen. „Wie siehst du das, Jesus, was würdest du jetzt tun?“ Am Anfang mag es etwas gewöhnungsbedürftig sein. Aber wenn uns dieser Lebensstil gelingt, werden wir Gott näherkommen. Unser Leben wird leichter, wir können unter anderem besser mit Zweifeln an Menschen umgehen und mit schwierigen Situationen fertig werden. Oder, wie Jesus es formuliert: wir können selig sein.

Lassen wir uns also von Jesus so anschauen und ansprechen, wie Thomas, zu dem er sagte:

Streck deinen Finger aus – hier sind meine Hände!
Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite,
schau auf dein Leben, bei dem ich dabei war,
jeden Tag bisher, auch wenn du mich nicht bemerkt hast,
schau auf die Menschen, die ich dir geschickt habe,
schau auf das, was dir gelungen ist und was du überstanden hast.
Und sei nicht ungläubig sondern gläubig.

Amen.

